

Gründonnerstag

Mt 26, 17-30

*Es gilt das gesprochene Wort!*

©Ivo Huber, 2021

Ich lese aus dem Matthäusevangelium, dem 26. Kapitel, die Verse 17 bis 30, das Bibelwort von Jesu letztem Mahl mit seinen Jüngern: [17] *Aber am ersten Tag der Ungesäuerten Brote traten die Jünger zu Jesus und sprachen: Wo willst du, dass wir dir das Passalamm zum Essen bereiten?* [18] *Er sprach: Geht hin in die Stadt zu einem und sprecht zu ihm: Der Meister lässt dir sagen: Meine Zeit ist nahe; ich will bei dir das Passamahl halten mit meinen Jüngern.* [19] *Und die Jünger taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und bereiteten das Passalamm.* [20] *Und am Abend setzte er sich zu Tisch mit den Zwölfen.* [21] *Und als sie aßen, sprach er: Wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten.* [22] *Und sie wurden sehr betrübt und fingen an, jeder einzeln zu ihm zu sagen: Herr, bin ich's?* [23] *Er antwortete und sprach: Der die Hand mit mir in die Schüssel taucht, der wird mich verraten.* [24] *Der Menschensohn geht zwar dahin, wie von ihm geschrieben steht; doch weh dem Menschen, durch den der Menschensohn verraten wird! Es wäre für diesen Menschen besser, wenn er nie geboren wäre.* [25] *Da antwortete Judas, der ihn verriet, und sprach: Bin ich's, Rabbi? Er sprach zu ihm: Du sagst es.* [26] *Als sie aber aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach's und gab's den Jüngern und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib.* [27] *Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus; [28] das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden.* [29] *Ich sage euch: Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken bis an den Tag, an dem ich aufs Neue davon trinken werde mit euch in meines Vaters Reich.* [30] *Und als sie den Lobgesang gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg.*

Ja, es hätte ein schöner Abend werden sollen. So werden es sich die Jünger jedenfalls vorgestellt haben. Natürlich gab es das eine oder andere negative Vorzeichen, ein Gerücht oder eine leichte Ahnung. Aber die Jünger sind Menschen wie wir. Angesichts des Zusammenseins, in der Vorfreude auf diesen Abend sind wir schnell dabei, zu verdrängen, was uns belastet. Daran ist nichts Schlechtes, im Gegenteil. Wenn wir immer nur an das denken, was uns das Leben schwer macht, versinken wir in einem dumpfen Sumpf, der uns das letzte Quäntchen Lebensfreude raubt.

Also sitzen sie beieinander in Vorfreude auf das Festmahl. Doch dann kommt der Hammer: „*Einer unter euch wird mich verraten.*“ Kein Wort, erst einmal, wer zum Verräter werden wird, sondern nur diese kurze Bemerkung und schon ist die festliche Stimmung dahin, wie weggeblasen. Keine Schuldzuweisung und damit auch kein Streit, nein, ein sachlicher Hinweis nur. Trotzdem reicht das natürlich vollkommen, die festliche Stimmung auszulöschen und Zweifel zu säen. Die Runde wankt im Schock und gerät ins Raten. Blicke gehen hin und her, Erinnerung tauchen auf, Misstrauen macht sich breit. Wie gut kenne ich meinen Nachbar und war da nicht diese oder jede Begebenheit, die Anlass dafür geben könnte, die Anständigkeit des andern zu befragen? Oder genauso schlimm, die Selbstzweifel, die augenblicklich zu nagen beginnen, die ich mir nicht einzugestehen wage, weil ich meine Schwachpunkte am besten kenne.

Der Idee eines schönen Abends in Gemeinschaft mündet in einer Katastrophe. Wir sind alle abhängig davon, dass anständig mit uns umgegangen wird. Nichts ist schlimmer, als wenn unser Vertrauen in Menschen, die wir schätzen und

denen wir uns verbunden fühlen, enttäuscht wird. Dann endet nicht nur das Fest, dann bricht das Innerste dessen, was uns am Leben erhält.

Vermutlich hat jeder von uns schon einmal so etwas erlebt, ist hintergangen worden, vielleicht sogar verraten worden oder wurde bloßgestellt. Nichts Lebensbedrohliches wahrscheinlich wie in der Geschichte Jesu, trotzdem unangenehm, allein schon die Erinnerung lässt den Geschmack des Lebens schal werden.

Und selbstverständlich sind wir alle keine Unschuldslämmer. Wie leicht rutscht uns etwas daneben, verletzen wir gerade diejenigen, denen wir uns verbunden fühlen. Ein falsches Wort auf dem Dorfplatz, eine unbedachte Bemerkung im Gespräch und schon ist das etwas auf die falsche Spur gesetzt, leider.

Den Jüngern geht es nicht anders. Selbst den ganz großen, Petrus zum Beispiel, unterlaufen Schnitzer, grobe Lügen, die so gar nicht ins Bild passen. Der Fels, auf den die Kirche gegründet werden soll, ist ein frecher Lügner.

Wir alle, die Gemeinde, die ganze Kirche sind ein Haufen Fehlbarer, keine, die mit dem Finger auf andere zeigen sollten. Insofern passen wir recht gut in die bunte Runde, die sich an diesen Abend um Jesus versammelt hat. Wir gehören dazu, mit unseren guten Seiten genauso wie mit unseren schlechten.

Der Abend scheint gelaufen ..... es sei denn, jemand hat eine zündende Idee alles noch einmal neu aufs richtige Gleis zu hieven.

Nein, es liegt nicht daran, dass mit Judas der angeblich einzige schlechte Mensch gefunden wird. Das reicht mit

Recht nur zu einer Randbemerkung in der Geschichte. Es geht um mehr, es geht um uns alle und um das, was uns gut miteinander zusammen sein lässt.

Also reicht derjenige, dem unendlich viel daran liegt, dass es uns miteinander gut geht, das Brot und den Wein. Wir sollen den Zweifel, die Sorgen und die Not beiseitelegen und miteinander diesen Abend festlich begehen. Aber weil das allein nicht reicht, nimmt er uns all das ab, was uns belastet und bedrückt, er verzeiht die vielen kleiner Fehler genauso wie die großen Fehlritte.

Deswegen sitzen auf einmal alle doch in einer Runde, reichen sich Essen und Trinken, ganz gleich, ob sie sich kennen, ob sie einander trauen oder nicht, weil es einen gibt, der diese Runde zusammenhält, alle mit seinem Tischsegen und seiner Vergebung miteinander verbindet.

Natürlich weiß Jesus um unsere Fehler, kennt jeden einzelnen von uns, aber trotzdem darf jeder kommen, ist jede und jeder von uns eingeladen, keiner sollen außen vor bleiben müssen. Wir sind Gäste an seinem Tisch, jede und jeder so wie er ist. Eine seltsame Runde vielleicht, keine ausgelassene Festgesellschaft, welche die Becher hebt und sich den Wanst vollschlägt, eher eine ungläubige Gemeinschaft, weil sie um die Scharfen in ihrer Fassade weiß, denen der Schreck noch in den Gliedern hängt, weil es ja auch ganz anders hätte ausgehen können. Wie oft läuft der Gang der Dinge in die falsche Richtung?

Nicht so mit diesem Gastgeber. An dem letzten Abend seines Erdenlebens legt Jesus den Grundstein für einen neuen Anfang, weil wir uns ab jetzt nicht mehr verstecken, auch nicht mehr so tun müssen, als wäre der eine besser als die

andere. Mit diesem Abend ist das Vergangene, unnötig, ohne Sinn und Zweck.

Jede und jeder sitzt in dem Rund als Gleicher unter Gleichen. Jede und jeder erfährt die selbst Zuneigung, die gleiche Vergebung und erhält die selbst Chance für einen neuen Start.

Wir dürfen den Wein und das Brot riechen und schmecken, uns freuen, einander die Hände reichen, uns stärken lassen, damit wir wie die Jünger damals getrost und voller Zuversicht einstimmen können in den Lobgesang zur Ehre unseres Gottes.